

Tägliche Omaha Tribune

TRIBUNE PUBLISHING CO.—VAL. J. PETER, President. 1307-1309 Howard St. Telephone: TYLER 348. Omaha, Nebraska. Des Moines, Ia., Branch Office: 407-6th Ave.

„Majestät“ und das Volk.

Es ist ein Jahr, daß Kaiser Wilhelm die Abdankungs-Urkunde unterzeichnet hat und damit aufhörte, deutscher Kaiser und König von Preußen zu sein.

Und der Graf Wilhelm von Hohenzollern auf Schloß Ventzau in Amerongen scheint der einzige Mensch zu sein, dem diese historische Tatsache nicht bekannt ist.

Der konservative Parteitag für Mittel-Schlesien hatte neben anderen Ausdrucks-Telegrammen auch eines an den früheren Kaiser abgefaßt. Darauf ist vom „Oberhofmarschallamt“ aus Amerongen nachstehende Antwort eingegangen: „Seine Majestät der Kaiser und König haben über das treue Gedenken der zum Landesparteitag in Breslau versammelten deutsch-nationalen Männer und Frauen Mittel-Schlesiens sich herzlich gefreut und sich zu beauftragen gerührt, den Ausdruck Allerhöchster Aufmerksamkeiten zu übermitteln.“

Sollte man in Amerongen wirklich ganz vergessen haben, daß der vormalsige Wilhelm der Zweite in den Novembertagen 1918 die Abdankungs-Urkunde unterzeichnet und demzufolge aufgehört hat, Kaiser und König zu sein? Die monarchistischen Revolutionäre legen den unglücklichen Mann in Amerongen, der gewiß der letzte wäre, sich eine verlorene Krone wiederzuerobern, durch ihre telegraphischen Aufsprüchungen nur in Verlegenheit.

Dem Kaiser ist der Vorwurf gemacht worden, daß seine Flucht ins Ausland ein Akt der Feigheit war; der Kaiser selbst soll erklärt haben, daß es ein Akt der höchsten Opferwilligkeit gewesen sei: er ging, um dem deutschen Volk den Bürgerkrieg, die blutige Revolution zu ersparen. Doch Bürgerkrieg und Blutrevolution trotzdem kamen, war nicht seine Schuld; wenn aber Bürgerkrieg und rote Schreckensstage abermals kommen, dann komme die Schuld über sein Haupt, weil unzulängliche Telegramme, wie das vorstehende, Deutschland's innere Wirren vermehren und nur Schäden stiften können.

Der Graf Hohenzollern ist nicht Majestät, er hat keine Untertanen, denen er allerhöchst seinen Dank übermitteln will; und wenn es noch Deutsche gibt, die Deutschland's Ruhe und Frieden geringer einschätzen als ein Dankschreiben aus Amerongen, dann sollte der Mann, der dem deutschen Volk so furchtbar teuer ward, klug genug sein und diese Deutsche an ihre Pflicht gegen das Vaterland und gegen das deutsche Volk mahnen.

Soweit „Majestät“... und was aus das Volk im Ganzen und die Konservativen im Besonderen betrifft. Da hat der bairische Herzog und offene Ludwig Thoma, kein Erstbesitzer und kein Unbekannter, obendrein einer, der immer Patriot im besten Sinne des Wortes war, ein ernstes Wort an den „Herrn Nachbar“ gerichtet—also an jeden Deutschen, weil jeder Nachbar ist. Was Thoma da sagt, ist hart, aber wahr—es schmerzt, aber es heilt — es kommt leider spät aber nicht zu spät... Ludwig Thoma hat das Wort:

„Herr Nachbar, wenn Sie jetzt die Wiener Enthüllungen gelesen haben, wollen Sie die Zeitung zusammen, bilden sehr finster drein und sagen: „Wir sind in unerschütterlicher Weise betrogen worden.“

Damit haben Sie das Schlagwort nachgesprochen, das in Deutschland wieder einmal dazu dient, über das Nachdenken wegzukommen. Aber Sie sind ja gar nicht betrogen worden, und Sie haben nicht das Recht, heute erstattet und wütend zu sein.

Es sind Staaten und Völker untergegangen, weil sie morsch und verbraucht waren, Ihr Staat, Herr Nachbar, ist von ein paar Dutzend vernichtet worden, als er im besten Wachstum war, als er von Kraft und Gesundheit strahlte.

Von dem Tage, an dem ein Diktator in natürlicher Abneigung gegen wahre Größe das Schlangengift der ganzen Welt durch die Entlassung Bismarck's verlegte, bis zu dem Tage, an dem ein Reichsfänger Glück und Größe des Reiches, das Leben von Millionen für ein österreichisches Minimum einsetzte, das er nicht einmal kannte, führt eine ununterbrochene Linie abwärts. Wenn Sie, Herr Nachbar, einmala den Mut gehabt hätten, treu zu sein, wenn Dank in Pflichtenleuten wohnte, dann hätten Sie mit geringem Aufwand von Seelenstärke für selber gerettet.

Gäßen Sie nur ein wenig Festigkeit gegen jene Autorität, die keine war, die nichts war als Aufgeblasenheit, dann gäbe es heute noch ein deutsches Reich.

Die österreichischen Diplomaten, die Deutschland als willenloses Werkzeug mißbrauchen durften, haben erst erogen werden müssen durch die langjährige Regierung Wilhelm's des Zweiten. Und die jämmerlichste Politik im Operetten-Stil war nur möglich, weil Sie sind, wie Sie sind, Herr Nachbar.

Erinnern Sie sich noch, wie Ihnen Schmutz und Uniform Capris als Ehrlich für den Alten gelten konnten? Mit welchem gleichmütigen Behagen nahmen Sie den Bruch mit Russland hin! Und als der Gründer des Reiches die Unterwelt und Anarchie dieser Politik indelte, als er warnte, haben Sie ihn da nicht, er möge schweigen?

Zwei Tage nach der Entlassung Bismarck's war der alte Hohenzollern in Berlin. Der Kaiser gab ein Freudenbier im „Weißen Saale“. „Man hatte zwei Musikkorps einander gegenüber aufgestellt, und wenn eins aufhörte, fing das andere an zu trompeten. Es war kaum zum Aushalten.“

Schreit Hohenzollern, und er berichtet, wie Stolz sich freute, daß der große Mann (Bismarck) nicht mehr zu fürchten sei. „Er freute sich wie ein Schneekönig. Dies behagliche Gefühl ist hier vorherrschend.“

Auch bei Ihnen war es vorherrschend, Herr Nachbar, und die Politik, bei der immer einer zu trompeten anfing, wenn der andere aufhörte, gefiel Ihnen.

Der Träger der Krone, dessen häßlichste Tat Ihre stillschweigende Billigung fand, gewann immer mehr Ihre Zuneigung, und er gewann sie gerade durch die theatrale Geste, durch die Reden, die uns das Mißtrauen in die Mithradat der Welt eintrugen.

Ihnen gefiel er, weil ihm der Schein immer mehr galt als das Wesen der Dinge, weil er für das Kleinste wie für das Größte eine bonale Hebensart fand.

Seute sind Sie wütend darüber, daß sich der deutsche Reichskanzler im letzten Stadium einer Krise blind und willenlos den Intrigen österreichischer Diplomaten ausliefern, aber Sie waren entsetzt, als der Kaiser eiliche Jahre vorher die gleiche gewissenlose Torheit als „Mißlungen-treue“ feierte.

Die Phrase hat Ihre Bedenken aufgehoben, und doch, Herr Nachbar, eine einzige nachdenkliche Stunde, verwandt auf die Rekläre von „Bismarck's Gedanken und Erinnerungen“, hätte Sie über die furchtbare Gefahr aufklären müssen.

Sie waren gewarnt, in der eindringlichsten Form, gewarnt von einem Manne, dessen Worte Ihnen höher stehen mußten als Alles. Sie haben die Warnungen in der Wind geschlagen, und doch sagen Sie heute, daß Sie betrogen worden sind.

Man hat Sie nicht betrogen, man hat Sie in Ihrem Sinne, nach Ihrem Geschmack regiert. Daran sind wir zugrunde gegangen.“

Zum frühen Sterben geboren.

Es ist ein für die Vereinigten Staaten beschämender Umstand, daß nicht weniger als sechs der bedeutendsten Länder eine weniger große Kindersterblichkeit aufweisen, als unser Land. Wenn man bedenkt, daß die Vereinigten Staaten, was Reichtum und materielle Mittel anbelangt, an erster Stelle stehen, dann muß es befremden, warum nicht auch hinsichtlich der

Kindersterblichkeit hier das günstigere Resultat erzielt wird. Aber so ist es nun einmal, wir hinken ganz bedenklich nach in diesem Punkte, der den meisten Ruhm eines Landes bestimmt.

Die Zahlen, die über diesen Gegenstand veröffentlicht werden, stammen vom Kinderamt der Bundesregierung und müssen daher als maßgebend betrachtet werden. Mithradat sterben in unserem Lande eine Viertelmillion Kinder, ehe sie noch ein Jahr alt werden. Soweit das der ungenügenden Pflege der Kleinen und ihrer mangelhaften Ernährung zuzuschreiben ist, muß man grad heraus sagen, es liegt eine unentschuld bare Nachlässigkeit der Behörden und der Kreise vor, die auf bessere soziale Einrichtungen dringen sollten. Der Tisch der Nation ist für Viele zum Brechen gebreitet; weshalb sollten also die Kleinsten der Kinderwelt nicht besser versorgt werden?

Es ist nicht recht, die Schuld auf die Eltern und besonders auf die Unwissenheit der Mütter zu schieben. Soziale einer Gesellschaftsordnung, die zielbewußt und menschlich denkt, ist es für eine Verbesserung auf diesem Gebiete und für eine Verbesserung der Schlichterbeten einzutreten. Anträge hierzu sind da, aber sie sind nicht genügend und bleiben zurück hinter den vorzüglichen Vortreffungen, die andere Länder—Deutschland vor dem Kriege war eins der besten—gemacht haben.

Einer der wichtigsten Uebel zur Abhilfe des großen Übels ist eine umfassende Mutterkassen-Veränderung, die der Mutter vor und nach der Geburt des jungen Menschenkindes die nötigen Mittel zur Ruhe, zur eigenen Pflege und der des Kindes gibt. Der Staat muß sich als der Beschützer aller noch nicht geborenen und schon zur Welt gekommenen Kinder betrachten, wenn er den Namen eines modernen Gemeinwesens verdienen will. Eine bessere Kinderfürsorge würde überhaup mit vielen sozialen Schäden aufräumen und eine große Ersparnis bedeuten.

Propaganda.

(Zuschrift.)

Liebe Tribune! Die Zeitung vom 8. ds. M. liefert einen trefflichen Kommentar zu dem Schriftchen „Das schleichende Gift“, verfaßt von einem Dr. Lowden auf der jüngsten Tagung des Nebraska Lehrerverbandes. Dieser Herr spricht von der Möglichkeit, daß Deutschland sich von seinem namlosen Unglück vollständig und wirtschaftlich erhole, als unheilvoll kündend und von uns Verwünschungen und Zusammenhalten mit England und Frankreich, „unseren Freunden“, erfordere.

Doch Deutschland vor dem Kriege niemals feindliche Absichten gegen Amerika hegte, doch es nur in letzter Stunde, um sich gegen England und Frankreich zu halten, zu dem verzweifeltsten Mittel des unbeschränkten Taubhochkriegs griff, und so durch Rechtsverletzung unserer Regierung die technische Kriegserklärung lieferte, davon weiß dieser Herr offenbar nichts. Es ist ihm selbstverständlich, daß Deutschland unser gesauerer Feind ist, doch wir es nur bedauern können, wenn Deutschland wieder ein bißchen auf die Füße kommt und jede militärische, wirtschaftliche und politische Erstarlung in zehn bis zwanzig Jahren für uns Krieg bedeuten möge—und warum für uns?

Ganz einfach, Deutschland, erstarbt, könnte sich einfallen lassen, sich der Flakentetten und der Agronomie zu erweihen, womit es England und Frankreich belästigt; und weil die zu ewigen Zeiten wir sind, so meint das natürlich auch Krieg für uns. England und U. S. sind identisch jetzt und für immerdar! Das ist der Glaube und das Endziel der Sorte, die in diesem Lande sogar die gefälschte kirchlich ging mir ein Machwerk englischer Propaganda aus San Francisco zu. Darin wird ein neuer Kollektivname für England und Amerika vorgeschlagen: „Britannia“—für die Bewohner der schönen Name „Britains“. Schamloser kann man die Propaganda doch nicht wohl treiben! Die Ehe ist geschlossen; wir sind ein Leib; uns schmückt der gleiche schöne Name. Der Trade Club, der dieses rührende Viebespiel feierte, setzte sogar einen Preis von \$1,000 aus für den, der einen besseren Namen für das geeinte Land und verschmolzenen Bewohnern erfindet.

Wahrlich, es ist Zeit, diesem verätherigen Wahnsinn, in dem sich berechnende Methode liegt, ohne Furcht und mit Nachdruck allerorten in die Parole zu fallen. Wir amerikanischen Bürger deutscher Abstammung sollten jetzt die günstige Gelegenheit benutzen, mit den Zeländern, die hell erwaucht sind, gegen diese Propaganda Front zu machen und, ihrer Aufforderung folgend, mit Leib und Seele für Jeland's Erlösung und Unabhängigkeit eintreten, und damit für unsere eigene nationale Unabhängigkeit von dem Volke, das uns zu seiner Rettung in den Krieg geht und uns, nachdem der Wahn seine Schuldigkeit getan, zu englischen Kolonisten und Wasserträgern erniedrigen möchte.

Das Uebel ist schon weit gediehen; ob ihm überhaupt noch erfolgreich zu steuern ist, besonders wenn der Vertrag nicht Riga unzerändert vom Senat gutgeheißen wird, ist fraglich; aber heilige Pflicht ist, den Versuch zu machen. Diese Sorte Propagandisten sind die schlimmsten Feinde unseres Landes. Sie sind es, die in Wort und Schrift jede Gelegenheit benutzen, um zu verhindern, daß sich die Leidenschaften des Krieges mindern und ein freundschaftliches Verhältnis mit Deutschland und Mitteleuropa in diesem Lande sich anbahnen. Auch der innere Feinde, der uns jetzt so not tut, wird dadurch auf die Dauer gefährdet. Denn wir sind nur einmal ein Volk verschiedener Abstammung; und solche Hege, die zwischen den Wirren dieses Landes nicht verfehlen

fann, böses Blut zu machen, ist im Interesse Amerikas tief zu bedauern. Das es im Interesse der englischen Welt Herrschafts-Verbreitungen liegen möge, sein politisches Leitmotiv „Divide et impera“—trenne und herrsche—in Amerika zur Geltung zu bringen, kann doch wohl auch ein blinder Eifer sein. Diese Sorte Leute sind es auch, die für die Friedensliga, wie sie in Paris geplant, ohne jeglichen Vorbehalt eintreten. Ganz natürlich, denn sie ist dazu bestimmt, England's Vorherrschaft überall und für alle Zeiten sicher zu stellen.

Diese Anglomanie ist schon seit über 30 Jahren in Wort und Schrift tätig; sie half unseren Krieg geigen, und dieser Krieg mit seinen Begleiterscheinungen hat sie zu ihrem Wahnsinn gereicht. „England und Amerika, die Angelsachsen, in allem geeint, bedeuten die Welt“, ist die Idee dieser Anglomanen.

Darin liegt viel Wahrheit; die Vereinigung zu „Britannia“ kann aber nur dadurch zustande kommen, daß der König den Adler frisst. In „Britannia“ steht Britannien an erster, Amerika an zweiter Stelle. Das wollen und dürfen wir nicht dulden. Wir sind für Amerika—„first, last and all the time.“

Der Ver. Staaten Siskimack Carroll und der Polizeichef Johnstone brachten am Sonntag die Dieb Ryan, Warren und Raymond, welche beschuldigt wurden, die Postoffice in Vechantj beraubt zu haben, nach dem Bundes-Gefängnis in Leavenworth, Kansas; ferner einen Mann namens Chadwick, der während der Staatsausstellung ein Auto gestohlen hatte und der später noch wegen weißer Sklaverei verhaftet worden war.

Am Samstag, den 31. Oktober, kam Frau Julia Newirth von Sugar City, Idaho, nach Lincoln und begab sich zu ihren Eltern, Georg Bauer, wo sie in Zukunft ihr Heim aufzuschlagen gedenkt. Sie berichtet, daß zwei Söhne von ihrem Bruder Konrad, welcher auch in Idaho wohnt, von Frankreich, wo sie als Vaterlandsverweigerer Dienste taten, zurückgeführt sind, um mit ihrem Vater die Landwirtschaft zu betreiben.

Hungrige Diebe erkrachten in der Samstag nacht den Spielmannen an der D Straße, zwischen 16. und 17. Straße, und stahlen einen Sack und einige Pies, womit sie ungeschicklich wurden. Den Eingang verschlossen sie sich durch's Fenster. Weil zwei Schulklassen am Sonntag innerhalb der Stadtgrenze Eichhörnchen schossen, wurden sie von Geheimpolizisten Konflikt verhaftet, aber wieder entlassen, nachdem sie versprochen hatten, im Jugendgericht zu erscheinen.

Herr und Frau Jacob Groth von 110 West F. Straße führen am Sonntag abend nach Portland, Oregon, um Frau Groth's Brüder, Piet und Fred Blod, zu besuchen. Von dort gedenken sie nach Fort Collins, Colorado, zu fahren, um Herrn Groth's Brüder, Heinrich, und Jacob Groth und Fremden zu besuchen. Sie werden ungefähr einen Monat fortbleiben.

Victor Maul und Annelie Lebsack verheirateten sich heute, Mittwoch, und traten am Abend eine Hochzeitsreise an, von der sie am 20. M. zurückkehren werden und gedenken in Lincoln ihr Heim aufzuschlagen. Victor ist der Sohn von Rev. und Frau David Maul von hier und Annelie ist die Tochter der hier wohnhaften Familie F. J. Lebsack.

George Vorgen von 308 F. Straße, der hier in Burlington Roundhouse angestellt ist, hatte letzte Woche das Unglück, ein Auge einzubüßen. Er ist der Schwiegerohn der Familie Conrad Ejenach von Scotts Bluff.

Peter Georg verkaufte sein an 735 B Straße gelegenes Haus an Henry Zieg für \$3,700 und baut sich an 9. Straße, zwischen E und F Straße, ein neues Haus, welches up-to-date ist und \$7,500 kosten wird.

John Urbach verkaufte sein Haus an 725 Nord 9. Straße an Conrad Reiffschneider für \$1,400, in welchem Letzterer in naher Zukunft sein Heim aufzuschlagen gedenkt.

Peter Kohl verkaufte sein Haus an 1125 Clairmont Straße an H. Kufus für \$1,400; Kohl gedenkt nächstes Frühjahr nach der Farm zu gehen.

H. Debus verkaufte sein an 1000 Clairmont Straße gelegenes Haus an Conrad Klaus für \$2,900. Letzterer ging letzte Woche nach Michigan, wo er sich Land ansehen will, und sollte er etwas schönes finden, so wird er zum Frühjahr dorthin ziehen und „farmen“.

George Leber und sein Schwiegerohn George Deis waren letzte Woche einige Tage in Lincoln, um sich nach Arbeit umzusehen. Sie haben letzten Samstag nach North Platte, Neb., wo George Leber das Farmen anfangen will und George Deis will für einen Farmer arbeiten.

Jacob Festerstein kaufte von Jennings Hinterlassenschaft die beiden Häuser 1031 und 1033 Nord 9. Straße für \$850; derselbe gedenkt in nächster Zeit sein Heim dort zu machen.

Herr Fred Schneider von 812 südlich 8. Straße hat sein altes Haus niedergehauen, um sich dort eine schöne Cottage zu errichten; dieselbe wird \$3,500 kosten.

Frau Anna Kimpel, geb. Trupp, befindet sich im Elisabeth Hospital in sehr kritischen Zustande; ihr Zustand soll bedenklich sein.

Frau S. C. Amen gab letzten Montag Abend für ihren ältesten Sohn Reinhold zu seinem 17. Geburtstag eine Surprise Party. Seine Kameraden von der Hochschule und andere Freunde überraschten ihn und verbrachten den Abend mit Spiel und Musik. Erfreuungen wurden verabreicht.

Herr und Frau Edw. Scheidt von Neussland, Saskatchewan, Canada, sind in Lincoln auf Besuch bei seinen Schwiegereltern, Herrn und Frau Conrad Zeiler und seinem Bruder, Conrad Scheidt jr. Sie gedenken sich einen Monat hier aufzuhalten.

Herr G. E. Schardt erhielt letzten Sonntag Abend ein Telegramm von Greeley, Colo., mit der traurigen Nachricht, daß sein Bruder Conrad gestorben ist. Derselbe lebte in Lincoln ungefähr 15 Jahre zurück

und war 60 Jahre alt. Er hinterläßt seine Frau und verschleierte Kinder. Die Welt-Post erwartet den Toten-Bericht von Greeley für die nächste Wochen-Ausgabe.

Abonniert auf diese Zeitung.

Herr Motorist!

Gebrauchen Sie Omaha Gasolin „Ein Del für jeden Motor“ „Das Beste auf die Dauer“ 20 bequem gelegene Stationen in Omaha



OMAHA REFINING COMPANY Stadt-Verkaufs-Departement Telephone Webster 900 Omaha, Nebraska

Hier sehen Sie

ein vollständiges Lager von Pelzwaren, von uns hergestellt, einschließlich jedes einzelnen Pelzartikels, von den zierlichen weißen Pelz-Garnituren für den Säugling bis zu den wertvollen Damenpelzen, Motor-Pelzgröße für Herren oder Damen, sowie auch Pelzjacken, Handschuhe, Decken und Mäntel.

Der Leavenworth Straße Kürschner.

Wir haben eine große Auswahl frischer Pelze, einschließlich Warden, März, Wiber, Otter, Zobel und Fuchs. Wir arbeiten alle Pelzwaren auch in neue um. Vergessen Sie nicht!—Die bekanntesten niedrigen Preise, ermöglicht durch unsere nicht kostspielige Geschäftslage, werden beibehalten.

Berkowitz Pelzwaren

2812 Leavenworth Straße, Omaha, Nebraska.

Grosser Drei-Tage Verkauf

... in dem ...

DOWN STAIRS STORE

Die ersten Vorkehrungen für den Weihnachts-Warenverkauf bestehen in der Raumschaffung, um die Verkaufsobjekte vorteilhaft zur Schau zu stellen. Dieses Drei-Tage Verkaufereignis wurde deshalb veranstaltet, um unsere Lager zu räumen und Platz zu machen für die Weihnachts-Waren, die im Down Stairs Store Aufnahme finden sollen.

Versäumen Sie nicht, Ihre Gelegenheit wahrzunehmen, denn diese Preise sind in jeder Beziehung niedriger, als sie für eine ganze Reihe von Monaten sein werden. Jedes Verkaufsobjekt ist wünschenswert und praktisch.

BURGESS-NASH COMPANY. "EVERYBODY'S STORE"

PURITY BRAND Breakfast Sausage

—nach der althergebrachten Weise gemacht—gewürzt mit Salz und schwarzem Pfeffer und etwas Salbei. Schmecken geradefo wie jene, die Sie bei der Großmutter essen, wenn Sie die Farm besuchten. Absolut rein—und oh! Wie gut dieselben sind.

PURITY BRAND Baked Spaghetti Veal Loaf

—ein falscher Hase, der sofort auf den besten Tisch in Omaha aufgetragen werden kann. Außer einer pikanten Würze enthält er auch ausgebackte Spaghetti, die zu einem goldenen Bräu gebaden sind. Besser könnte er auch zu Hause nicht gemacht werden, und dieser ist bereits fertig.

Wir machen und verkaufen 21 gekochte Fleisch-Delikatessen.

PURITY PROVISION CO.

26. und B Straße, Südseite, Omaha, Nebraska. Albert S. Doman. Telephone South 2678. George Knoff.